

Andreas

Am 19. Dezember 2019 ist Andreas Geist nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen. Er gehörte mit zu den ersten in unserem Speläoclub Berlin. Er kam von den Berliner Unterwelten, war aber sofort voll bei unseren Höhlenabenteuern dabei. Wir kannten ihn als ruhigen und bescheidenen, unaufgeregten Höhlenforscher. Leider haben wir nun keine Gelegenheit mehr, zusammen Höhlentouren zu unternehmen. Wir werden ihn sehr vermissen.

Mit Andreas im Altmühltal

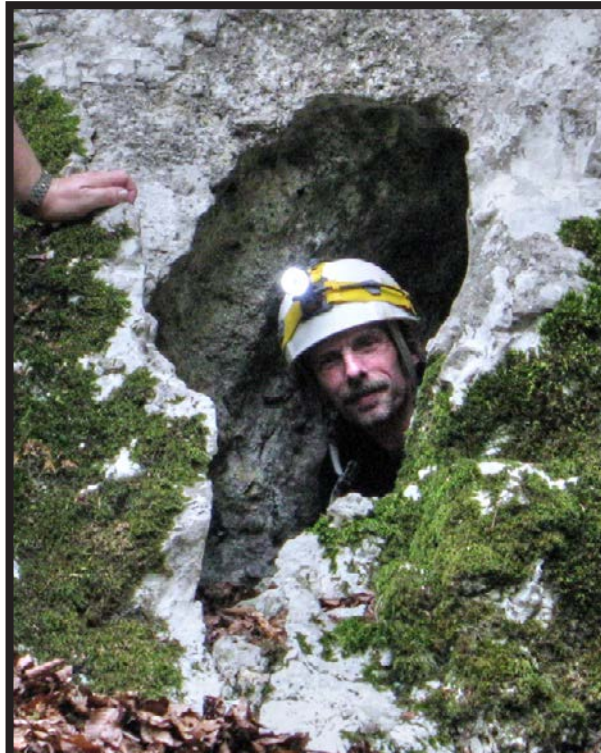
Der meiste von Uwe und mir ausgesprochene Satz, auf unseren seit 1999 fast jährlich stattfindenden Altmühltal-Forschungswochen, war entweder: „Da komm ick nich hoch“ oder „Ne, dit is mir jetzt aber zu eng“. Solche Ausreden gab es für Andreas nie. Seit Anfang an war er mit uns im Altmühltal unterwegs. Und immer war ihm kein Baum zu morsch, kein Felsen zu steil oder eine Spalte

zu schmal. Ohne seine überbordende Neugier, die ihn in jedes noch so kleine Höhlchen trieb, wäre so manche Neuentdeckung im Donaudurchbruch nicht passiert. Kompensiert wurden diese sportlichen Leistungen dann mit literweise Cappuccino und Kaiserschmarrn bei unserer Lieblingswirtin im „Kastlhof“.

Dort saßen wir dann auch nächtelang, teilweise mit den Ingolstädter Höhlenfreunden zusammen und schmiedeten weitere Pläne und malten uns die von uns noch zu entdeckende Großhöhle aus. Ich konnte mir keinen angenehmeren Höhlenkameraden vorstellen. Auf ihn war Verlass und ohne seine Mitarbeit und Präsenz wären wir nicht so oft im

Altmühltal gewesen. Und so war ich mit ihm auch auf internationalen Touren gerne unterwegs. Wir verlieren mit Andreas einen wichtigen Bestandteil der Berliner und der deutschen Höhlenforschung und ich verliere viel zu früh ein guten Freund.

Torsten Kohn

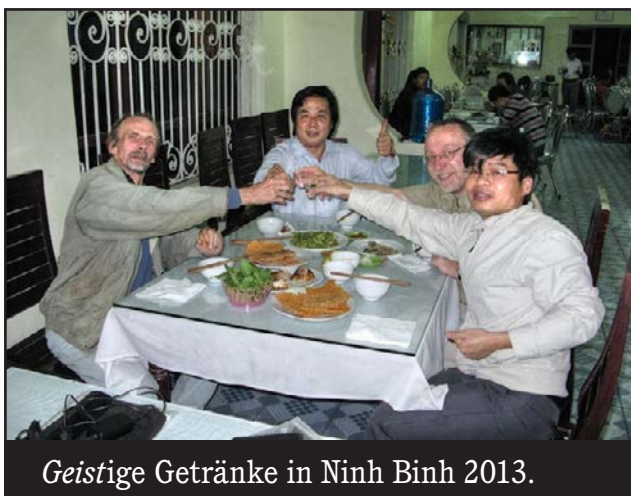


So kannten wir Andreas: kein Loch zu klein, keine Spalte zu eng.

Die Fernreisen mit Andreas – ein Rückblick

„Wenn mir das Zeug nicht schmeckt, esse ich einfach nichts!“ Torsten und ich schlugen die Hände über dem Kopf zusammen, denn wenn das Essen in Vietnam nicht schmeckt, dann schmeckt es nirgends. Allerdings dauerte es nicht lange, bis Andreas seine kulinarische Nische in Südost-Asien gefunden hatte – besonders der großartige Kaffee kam ihm natürlich entgegen. Legendär auch Andreas' Hinweis auf einen 20 m entfernten Zebrastreifen auf einer vierspuringen Hauptstraße in Saigon, die wir uns wegen des unablässigen Mopedverkehrs nicht zu überqueren trauten. Immerhin – die Versicherung hätte dann wohl bezahlt ...

Andreas nahm an drei Expeditionen des SCB nach Vietnam teil. 2012 und 2013 ging es zu den Lavahöhlen bei Tan Phu in Südvietnam (siehe BHB 56), wo ihm die Hitze wenig ausmachte. In den Höhlen trug er immer noch eine zusätzliche Jacke, wenn den anderen schon der Schweiß vom Kinn tropfte. 2014 wollten wir gemeinsam ein ganz neues Höhlengebiet in Zentralvietnam an der Grenze zu



Geistige Getränke in Ninh Binh 2013.



Andreas in der Spalte.

Laos in der Quang Tri-Provinz besuchen – leider lehnte das Militär jegliche Höhlenforschung ab, und unser Begleiter vom Geologischen Dienst aus Hanoi war nahe daran, sein Gesicht zu verlieren. Nach einigen Telefonaten setzte er Andreas, Torsten und mich dann auf einen Nachtbus, der uns schnurstracks in den phantastischen Turmkarst von Ninh Binh brachte. Das war das Beste, was uns passieren konnte, denn Ninh Binh ist nicht nur wunderschön, sondern hatte auch eine laufende UNESCO-Welterbe-Bewerbung, in deren Rahmen wir mit perfekter Unterstützung der lokalen Behörden die dortigen Höhlen dokumentieren konnten. Eine Aufgabe, die wir gerne meisterten. Genehmigung? Kein Problem! Heute hat Ninh Binh UNESCO-Status und wir haben dazu beigetragen (siehe BHB 55).

Andreas war dabei stets so, wie wir ihn von daheim kannten: verlässlich, entspannt und immer zugänglich. Er war bereit Verantwortung zu übernehmen, was

ihn für mehrere Jahre als stellv. Schatzmeister und Verwalter des Solidaritätsfonds in den Vorstand des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher brachte. Auf den Verbandstagungen tauchte er meist zu unmöglichen Zeiten auf, da er es bevorzugte, stressfrei durch die Nacht zu fahren.

Seine Vorliebe für Italien führte uns 2003 per Bahn nach Kalabrien. Hier „genossen“ wir diverse italienische Extremsportarten. Ich erinnere mich noch lebhaft an meine schlotternden Knie beim Ausstieg aus einer Canyoning-Route, weil wir der italienischen Gruppe, mit der wir gingen, zu langsam waren. Leider gab es nur einen einzigen Seitenausgang aus dem Canyon und der hatte eine rund drei Meter hohe, sehr ausgesetzte Kletterstelle mit 300 m Luft unterm Hintern. Natürlich alles ohne Seilsicherung. Die drei Meter mussten also überwunden werden.



Andreas hat seine letzte Fahrt angetreten.

Fotos: Torsten Kohn

Für das Leichtgewicht Andreas ein Kinderspiel. Mir wurde dagegen wie einem kranken Pferd zugeredet, damit ich da mit der Angst im Nacken hochkam. Zurück ging ja eh' nicht mehr. Gottseidank ist damals nichts passiert! Danach besuchten wir über die Jahre gemeinsam noch mehrere italienische Höfo-Treffen, die jeweils im November stattfinden. Mehrmals waren wir in Casola, zuletzt 2018 im schönen Finale Ligure, das Andreas bereits von Familienurläuben gut kannte.

Die Touren mit Andreas werden uns Mitreisenden stets in bester Erinnerung bleiben. Nun hat er also alleine und viel zu früh seine letzte Reise angetreten.

Michael Laumanns

Kokosnüsse, Krabben und die Jäger der Verlorenen Höhle – Teil 2

Die folgenden Tage sind vollgepackt mit Administrationsgängen – ein Permit zieht den Antrag auf weitere Permits nach sich und es scheint, als müsste jede Entscheidung von jedem einzelnen Inselbewohner abgesehen und befürwortet werden. Das nimmt uns erstaunlich viel Zeit, aber wir bestehen auf ordentlichem Ablauf, da wir ja für mehrere Jahre auf der Insel arbeiten wollen.

Schnell wird klar, dass wir für uns geeignete Proben an der Westküste kaum finden werden. Zu stark ist der Einfluss des Ozeans, sei es als Wind, der die Höhlen ventilert, oder Seesalz, das die Chemie des Tropfwassers kontrolliert. Dringend suchen wir eine Höhle, die nicht von Touristen begangen wird und in der wir unser Monitoring durchführen können.



Kokosnusskrabbe.

Im Süden, nahe Anapala, werden wir fündig. Hier gibt es eine weitere (tektonische) Schlucht (Anapala Chasm), die touristisch erschlossen ist und am Boden mit Grundwasser gefüllt ist. Früher wurde dieses von den Bewohnern auch als Trinkwasser genutzt, wobei Kokosnüsse als Transportbehälter benutzt wurden. Der Spiegel dieser Süßwasserlinse ändert sich mit den Gezeiten und steht somit in direktem Kontakt mit dem Meerwasser. Wichtig – nahe der Schlucht findet sich eine Höhle, die eng und etwas zu anspruchsvoll für den Standardtouristen ist. Wir erforschen die Höhle auf etwa 100 m Ganglänge, die sich entlang einer tektonischen Verwerfung entwickelt hat und genetisch mit der Schlucht in Verbindung steht. Hier finden sich üppige Versinterungen und ungestörte Stalagmiten, die für unser Forschungsprojekt sehr gut geeignet erscheinen. In der Hoffnung auf die Permits beginnen wir mit dem Monitoring und sind guter Dinge.

In den nächsten Tagen besuchen wir diese Höhle täglich, um Geräte zu installieren, Wasserproben zu sammeln und

alle möglichen Messungen durchzuführen. Am meisten Sorge bereiten uns die gigantischen Kokosnusskrabben, die bis tief in die Höhlen kommen (wir finden sie sogar viele Meter tief in Anapala) und sehr gern an Kabeln oder anderem Ausrüstungsmaterial knabbern. Sogar ein Stalagmit blieb nicht verschont und zeigt deutliche Bearbeitungsspuren!

(Fortsetzung folgt)

Ola Kwiecien & Sebastian Breitenbach



Stalagmit mit Krabben-Kratzspuren.

Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 115, Januar 2020, 19. Jahrgang
ISSN 1618-4785, www.speleo-berlin.de
unregelmäßig erscheinendes Nachrichtenblättchen
des Speläoclub Berlin,
c/o Torsten Kohn, Rehfeld 4, 15324 Letschin,
torsten.kohn@
Redaktion: Norbert Marwan
Amtsstraße 18a, 14469 Potsdam,
norbert.marwan@
(E-Mail-Adressen mit speleo-berlin.de ergänzen)
Kopieren von Textbeiträgen unter Angabe der
Quelle erlaubt; bei den Bildern bitte vorher bei den
Bildautoren um Erlaubnis fragen.